

Zusammenfassungen = Résumés = Summaries

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **15 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUSAMMENFASSUNGEN

Soziologie und Interdisziplinarität : Arten, Probleme, Perspectives

Jacques Coenen-Huther

Die soziale Nachfrage und Erwartung fordert immer mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit ; die theoretischen, methodologischen und epistemologischen Aspekte der Interdisziplinarität sind jedoch noch weitgehend unerforscht. Dennoch nimmt die interdisziplinäre Überbegung teil an der Ausformung des begrifflichen Apparates der Soziologie, und zwar durch die Bezugnahme auf verschiedene Modell-Wissenschaften, wie die Physik, die Biologie und die Linguistik. In der Forschungspraxis kann man verschiedene Arten unterscheiden : Interdisziplinarität durch Nebeneinanderreihung, Interdisziplinarität durch Verflechtung und Interdisziplinarität durch Osmose. Die Forschungsteams, welche in interdisziplinärer Zusammenarbeit stehen, sollten vorwiegend die Interdisziplinarität durch Verflechtung weiter ergründen.

Erosion der "Normalbiographie" und Muster der Lebensbewältigung von jungen Erwachsenen in der Grossstadt

Wolfgang Gaiser & Hans-Ulrich Müller

Vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen der Arbeitsgesellschaft wurde die Jugendphase länger und komplizierter. Die Verlässlichkeit der Übergänge vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem, die Kalkulierbarkeit von Berufsverläufen und arbeitszentrierten Lebensperspektiven sind brüchig geworden. Die Strukturen der "Normalbiographie" erodieren und die Anforderungen an die alltägliche Lebensbewältigung für junge Erwachsene haben zugenommen. Damit verbunden ist ein Bedeutungszuwachs der Reproduktionszusammenhänge : sozialräumliche Lebenswelt, Wohnen, soziale Netze.

Die nachschulische Jugendphase verändert ihren Charakter als Statuspassage und entwickelt sich zu einer eigenständigen Lebenslage, deren Qualität mit dem Masse der sozialpolitischen Anerkennung variiert.

Die Ressourcen für die Lebensbewältigung sind in spezifischen regionalen Kontexten unterschiedlich ausgeprägt. Grossstädtische Ballungsräume bringen besondere Privilegien aber auch Ausgrenzungsrisiken mit sich.

In den Auseinandersetzungsformen junger Erwachsener mit diesen Gelegenheitsstrukturen zeichnen sich typische Muster der Lebensbewältigung ab: "Sich-Optionen-Offenhalten", "traditionelle Orientierung", "Ritualisierung" und "Sich-Entziehen".

Nichteheliche Lebensgemeinschaften in der Agglomeration Zürich - einige explorative Daten

François Höpflinger

Der Beitrag analysiert und diskutiert Entwicklungen und Formen nichtehelichen Zusammenlebens in der Schweiz, basierend auf einer 1986 durchgeführten Befragung junger Frauen aus der Agglomeration Zürich. Die vorliegenden Angaben illustrieren die weite Verbreitung nichtehelichen Zusammenlebens bei jungen Frauen. Allerdings dominiert immer noch eindeutig der Typus des vorehelichen Zusammenlebens. In diesem Sinne erweist sich das Konkubinatskaum als klare Alternative zur Ehe. Trotzdem hat die Ausbreitung nichtehelicher Formen des Zusammenlebens den gesamten Prozess der Familienbildung in bedeutsamer Weise verändert.

Die Auswirkung der Veränderung der Familie auf die Berufliche Tätigkeit der Frauen in Kanada

Céline Le Bourdais

Seit den letzten zwanzig Jahren haben die meisten Industrieländer tiefgreifende Wandel erfahren, welche die Lebensgeschichten der Individuen und besonders die der Frauen verändert haben. Diese letzteren haben ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt bedeutend verstärkt; und als Folge der seit der Mitte der Sechzigerjahre stattgefundenen Diversifikation des Reproduktions- und Eheverhaltens, haben sich ebenfalls die Bedingungen des Familienlebens gewandelt. In welchem Masse bedeutet der Zuwachs beruflicher Tätigkeit auch eine grössere Fixierung in der Anstellung? Bis zu welchem Grad, ist die Veränderung ihrer Berufsgänge gebunden an den Wandel, die sie auf der Ebene der Familie gekannt haben? Ausgehend von neueren kanadischen Angaben und auf der Basis einer relativ neuen Methodik - die Methode der Ereignisgeschichte - versucht dieser Artikel auf die gestellten Fragen zu antworten. Das Resultat der Analyse hebt hervor, dass

die berufliche Stabilität der Frauen in keiner Weise als gesichert angesehen werden kann und dass - trotz einer teilweisen Entflechtung - Familienleben und Berufsleben noch immer stark verbunden sind.

Die Verhörpraxis der Asylanten in der Schweiz : Angleiden um auszuschaffen

Claude Calame

Die Anthropologie als Spezialfach in der Erforschung "exotischer" Kulturen hat seit langem geglaubt, ihren Studien durch die Anwendung von Befragungsinstrumenten, wie z.B. des Fragebogens, eine wissenschaftliche Grundlage geben zu können. Genau diese Prozedur des Diskurses über den Ausländer wird in der Schweiz von den Beamten des EJPD bei der Behandlung von Asylantendossiers praktiziert. Ausgehend von den verschiedenen Phasen des (leider) exemplarischen Verfahrens möchten wir zeigen, dass - unter dem Deckmantel der Vernunft und der Objektivität - die Überprüfung der Asylantengesuche darin besteht, aus der Verschiedenartigkeit ein Bild zu konstruieren, das den Asylanten vom seinem eigenen Beziehungssystem abtrennt, um diesen in die Glaubenswelt der öffentlichen Instanzen einzuschieben. Mit einer Biographie versehen, die sich auf dem Hintergrund unserer narrativen Historien notwendigerweise als widersprüchlich erweist, wird der Asylant ausgeschafft und in sein Bezugssystem zurückgeworfen, das er nicht glaubhaft machen konnte.

Beitrag zu einer sozialwissenschaftlichen Beschreibung von Asylbewerbern in der Schweiz : zwei Fallstudien aus dem Kanton Zürich

Walter Häuptli

Eine eingehendere sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der in jüngster Vergangenheit in quantitativer, wie auch in qualitativer Hinsicht aktueller werdenden Bevölkerungsgruppe der Asylbewerber steht zur Zeit noch aus. Im vorliegenden Artikel wird eine sozialwissenschaftliche Beschreibung einiger der in der Schweiz mit dem Asylbewerberstatus lebenden Menschen vorgestellt : Die beiden Fallstudien gehen von unterschiedlichen Fragestellungen aus : a) 142 Asylbewerber/innen türkischer Nationalität wurden nach ihrer Berufskarriere vor der Migration befragt. b) Die Bewoh-

nerkartei eines Durchgangszentrums für Asylbewerber wurde nach elf sozialen Indikatoren ausgewertet und dargestellt.

Die Ergebnisse weisen auf kollektive Merkmalsstrukturen hin, die insbesondere gesellschaftliche Unterschichtung von Asylsuchenden als problematisch erscheinen lassen.

Beziehungen zwischen nationaler Identität und Migration. Der Fall der Albaner in Jugoslawien

Denis Torche

Unbeachtet oder im Rahmen der Einwanderung jugoslawischer Staatsbürger unerkannt, bleibt die albanische E(Im)migration ein von wissenschaftlichen Studien unberührtes Thema. Die vorliegende Studie behandelt dieses unter dem Gesichtspunkt der Mobilisierung des nationalen Zugehörigkeitsgefühls. Die individuelle Integration, die eine für die Erfassung der Fortdauer der nationalen Identität ungeeignete Perspektive darstellt, wird nicht berücksichtigt.

Nach Abhandlung der nationalen Bestätigung der Albaner in Jugoslawien - vor dem Hintergrund einer interethnischen Krise, Verursacherin einer doppelten Polemik (Albaner und Serben) zur Rechtfertigung territorialer Ansprüche - sucht die Studie nach der Verbindung zwischen Immigration und nationaler Identität. Es wird festgestellt, dass das Nationalgefühl durch die Tatsache der Immigration noch verschärft wird ; die Ausländerpolitik der schweizerischen Regierung trägt indirekt zu dieser Entwicklung bei.

RESUMES

Sociologie et interdisciplinarité : modalités, problèmes, perspectives

Jacques Coenen-Huther

La demande sociale pousse vers davantage de collaboration interdisciplinaire mais les aspects théoriques, méthodologiques et épistémologiques de l'interdisciplinarité restent largement inexplorés. Pourtant, la réflexion interdisciplinaire est présente dans la constitution de l'appareil conceptuel de la

sociologie par le recours successif à différentes sciences-modèles comme la physique, la biologie et la linguistique structurale. Dans la pratique de la recherche, on peut distinguer différents cas de figure comme l'interdisciplinarité par juxtaposition, l'interdisciplinarité par articulation et l'interdisciplinarité par osmose. C'est l'interdisciplinarité par articulation qui se présente comme la voie à explorer par les équipes de recherche vouées à la collaboration interdisciplinaire.

L'érosion de la "biographie normale" et modèles de maîtrise de la vie chez les jeunes adultes d'une grande ville

Wolfgang Gaiser & Hans-Ulrich Müller

Comme conséquence des modifications profondes de la société industrielle, la phase de la jeunesse s'est allongée et est devenue plus complexe ; la netteté des transitions entre le système de formation et le système de travail et la prévisibilité des trajectoires professionnelles ainsi que des perspectives de vie centrées sur le travail ont été battues en brèche. Les structures de la "biographie normale", s'effondrent en même temps qu'augmentent les exigences qui sont adressées aux jeunes adultes concernant la maîtrise de leur vie quotidienne. Dans ce contexte, les connexions entre les processus de reproduction ont gagné en importance : espace social de vie, logement, réseaux sociaux. La phase juvénile post-scolaire modifie son caractère de status de passage et se constitue progressivement en situation de vie autonome dont la qualité varie avec le degré de sa reconnaissance socio-politique.

Les ressources nécessaires à la maîtrise de la vie sont également disponibles dans les différents contextes régionaux. Les agglomérations urbaines des grandes villes comportent des privilèges indéniables, mais également des risques certains de marginalisation. Les formes de confrontation des jeunes adultes avec ces structures d'opportunités et de possibles donnent bien à des modèles typiques de la maîtrise de la vie : "rester ouvert à des options", "orientation traditionnelle", "ritualisation" et "retrait".

Cohabitation non-matrimoniale. Quelques résultats d'une enquête dans l'agglomération de Zürich

François Höpflinger

Cet article décrit et analyse les formes et les changements de la cohabitation non-matrimoniale. Les données d'une enquête faite en 1986 auprès de jeunes femmes de l'agglomération de Zürich, confirment la grande diffusion de ces cohabitations non-matrimoniales. Cependant, parmi ces dernières prédomine nettement le type de cohabitation préuptiale. Dans ce sens, le concubinage n'apparaît guère comme une alternative univoque au mariage. Néanmoins, l'extension des formes de cohabitation non-matrimoniale a eu un impact significatif sur tout le processus de la constitution des familles.

L'impact des transformations familiales sur l'activité professionnelle des femmes au Canada

Céline Le Bourdais

La majorité des pays industrialisés ont connu, au cours des vingt dernières années, des changements majeurs qui ont modifié les histoires de vie des individus, et plus particulièrement celles des femmes. Ces dernières ont accru considérablement leur présence sur le marché du travail, en même temps que se transformaient leurs conditions familiales de vie suite à la diversification des comportements reproductifs et matrimoniaux observée depuis le milieu des années soixante. Dans quelle mesure la croissance de l'activité salariée des femmes traduit-elle une plus grande fixation en emploi et jusqu'à quel point la modification de leurs trajectoires d'emploi apparaît-elle liée aux changements qu'elles ont connus sur le plan familial ? S'appuyant sur une méthodologie relativement nouvelle - la *méthode de l'histoire des événements* - cet article tente, à l'aide de données canadiennes récentes, d'apporter quelques éléments de réponse à ces interrogations. Au terme de l'analyse, la stabilité professionnelle des femmes semble loin d'être assurée dans l'avenir et, malgré des liens qui se distendent, vie familiale et vie professionnelle paraissent toujours assez étroitement liées.

Pratiques discursives de l'asile en Suisse : Assimiler pour refouler
Claude Calame

Discipline spécialisée dans l'approche des cultures exotiques, l'anthropologie de terrain a depuis longtemps cru pouvoir donner à ses recherches un fondement scientifique par l'emploi d'instruments d'enquête tels que le questionnaire. C'est précisément cette procédure de mise en discours de l'étranger qui est pratiquée en Suisse par les fonctionnaires du DFJP pour le traitement des dossiers des requérants d'asile. En suivant dans toutes ses phases le déroulement d'une enquête (malheureusement) exemplaire, on aimerait montrer que, sous les apparences de la raison et de l'objectivité, l'examen des demandes d'asile revient à construire du différent une image qui coupe le requérant de son propre domaine de référence pour l'insérer dans l'univers de croyance des autorités. Pourvu d'une biographie qui, mesurée à l'aune de nos critères narratifs, se révèle immanquablement contradictoire, le demandeur d'asile est refoulé, renvoyé à la référence qu'il n'a pas su rendre "vraisemblable".

Contribution à une description sociologique de requérants d'asile en Suisse : deux études de cas du Canton de Zürich

Walter Häuptli

Il n'y a pas eu jusqu'à présent de discussion plus approfondie en sciences sociales - à la fois sur le plan quantitatif et qualitatif - concernant le groupe des requérants d'asile qui, pourtant, est de plus en plus d'actualité. Cet article en propose une description à partir de deux études de cas : la première centrée sur 142 requérants d'asile de nationalité turque investigait principalement la carrière professionnelle antérieure à la migration ; la deuxième, effectuée à partir du fichier du Centre d'Accueil des Réfugiés prenait en considération des indicateurs sociaux. Les résultats mettent en évidence des caractéristiques collectives qui font apparaître comme problématique la position sociale et le déclassement des requérants d'asile dans les couches inférieures.

**Les liens entre l'identité nationale et le fait migratoire.
Le cas des Albanais de Yougoslavie**

Denis Torche

Inaperçue ou confondue avec sa citoyenneté yougoslave, l'é(im)migration albanaise en Suisse demeure méconnue et vierge d'études scientifiques. Cette recherche l'envisage selon ses capacités de mobilisation de l'appartenance et non en terme d'intégration individuelle, approche inadéquate pour saisir la permanence de l'identité nationale. Après avoir retracé l'affirmation nationale des Albanais en Yougoslavie sise au coeur d'une crise interethnique génératrice d'un double discours (albanais et serbe) de légitimation territoriale, cette étude cherche les liens entre l'identité nationale et le fait migratoire. Est alors constatée la radicalisation du sentiment national en immigration que la politique gouvernementale suisse à l'égard des étrangers contribue indirectement à favoriser.

SUMMARIES

Sociology and interdisciplinarity : modalities, problems and prospects

Jacques Coenen-Huther

Although social demand is promoting more interdisciplinary collaboration, the theoretical, methodological and epistemological aspects of interdisciplinarity remain largely unexplored. However, interdisciplinary reflection is inherent in the conceptual framework of sociology through its repeated recourse to different model sciences such as physics, biology and structural linguistics. In the field of practical research, we can distinguish a variety of main types, such as interdisciplinarity by juxtaposition, interdisciplinarity by articulation and interdisciplinarity by osmosis. Interdisciplinarity by articulation seems to be the path that should be explored by research teams dedicated to interdisciplinary collaboration.

The erosion of "normal biography" and mastery of life models in the case of young city adults

Wolfgang Gaiser & Hans-Ulrich Müller

As a result of the far-reaching changes in industrial society, the stage of youth has been extended and has become more complex ; the clear-cut transition from the training system to the employment system and the predictability of professional careers and employment-based future prospects have become blurred. The structures of the "normal biography" are collapsing at the same time as the demands that are being made on young adults in regard to the mastery of their daily life are increasing. In this context, the links between the reproductive processes have become more important ; social living space, housing, social networks. Due to the modification of its transitional nature, the post-school juvenile phase is gradually turning into an autonomous stage of life the quality of which varies depending on the extent of its socio-political recognition. The resources needed for the mastery of life are also available in different regional contexts. Although urban agglomerations offer undeniable advantages, they also entail definite risks of marginalization. The forms of confrontation between young adults and these structures of opportunities and possibilities give rise to typical models of the mastery of life : "remain open to options", "traditional orientations", "ritualization" and "withdrawal".

Non-conjugal cohabitation. Results of a survey in the Zurich agglomeration

François Höpflinger

This article describes and analyses the forms of non-conjugal cohabitation and changes therein. The data collected in 1986 during a survey of young women in the Zurich agglomeration confirm the widespread nature of these forms on non-conjugal cohabitation. However, the form of pre-marital cohabitation is clearly predominant and, in this respect, concubinage hardly seems to constitute an unequivocal alternative to marriage. Nevertheless, this propagation of forms of non-conjugal cohabitation has had a significant impact on the entire process of family formation.

The impact of family transformations on the professional activity of women in Canada

Céline Le Bourdais

During the last two decades, most of the industrialized countries have undergone far-reaching changes which have modified individual life-styles, particularly in the case of women. The latter considerably increased their presence in the labour market at a time when their family living conditions were being transformed as a result of the diversification of reproductive and matrimonial behaviour that has been observed since the mid-1960s. To what extent does the increase in female wage-earning activity reflect greater occupational stability and to what apparent extent are modifications in the course of their careers linked to the family changes that they experience? This article, which employs a relatively new methodology - the *history of events method* - uses recent Canadian data in an attempt to provide some answers to these questions. On the conclusion of the analysis, the future professional stability of women seems far from assured and the links between family life and professional life, although slackened, still seem fairly close.

Discursive asylum practices in Switzerland : assimilate in order to expel

Claude Calame

Field anthropology, which is characterized by its specialized approach to exotic civilizations, has believed for a long time that it can place its research activities on a scientific footing through the use of survey instruments such as the questionnaire. It is precisely this discursive procedure in regard to foreigners that is practised in Switzerland by the officials of the Federal Department of Justice and Police when processing the files of asylum-seekers. By following all the phases of an (unfortunately) typical investigation, the author endeavours to demonstrate that, under the semblance of logic and objectivity, the examination of applications for asylum is tantamount to the formulation of an unrealistic image in which the applicant is cut off from his own frame of reference so that he can be fitted into the structure of what the authorities themselves believe. Having been provided with a biography which, viewed in the light of our narrative criteria, is inevitably found to be inconsistent, the asylum-seeker is turned away and returned to the frame of reference that he was unable to render "credible".

**Contribution to a sociological description of asylum-seekers in
Switzerland : two case studies in the Canton of Zurich**

Walter Häuptli

From the quantitative and qualitative standpoints, this is the most thorough sociological discussion so far on the group of asylum-seekers, which is giving rise to increasing concern. This article endeavours to describe that group on the basis of two case studies : the first, which focuses on 142 asylum-seekers of Turkish nationality, mainly examines their professional career prior to migration ; the second, based on the files of the Refugee Reception Centre, takes social indicators into consideration. The results highlight collective characteristics which illustrate the problematic nature of the social status of the asylum-seekers and their downgrading into the lower classes.

**The interrelationship between national identity and migration. The case of
the Albanians from Yugoslavia**

Denis Torche

Albanian e(im)migration to Switzerland has either gone unnoticed or been confused with Yugoslavian citizenship and has therefore been misunderstood in the absence of scientific studies. This survey considers it in the light of its ability to mobilize feelings of group affinity, rather than in terms of individual integration which is inadequate to reflect the permanence of national identity. This study looks into the origins of the pronounced sense of national identity of the Albanians in Yugoslavia, which lies at the heart of an interethnic crisis that has led to conflicting (Albanian and Serbian) claims concerning territorial legitimacy, after which it examines the interrelationship between that national identity and migration. It then notes the radicalization of national feeling concerning immigration, which Swiss governmental policy in regard to foreigners is indirectly helping to promote.